

Studienbesuch im Lycée Français in Wien

Am 31. Jänner 2013 besuchten Mitglieder des Vereins Europtimus und der Sektion Österreich des Europäischen Erzieherbundes das Lycee Français. Nach der Begrüßung durch Direktorin **Brigitte Peytier Nollen** stellte Kulturrat **Yvan Jacquemain** das französische Bildungssystem vor. Danach konnte in kleinen Gruppen der Unterricht besucht werden. Es folgte ein gemeinsames Mittagessen mit Schüler/innen, die sehr fundierte Auskunft über den Unterricht und das Schulleben gaben. Den Abschluss bildete ein Besuch in der Bibliothek der Schule.

Das *Französische Schulsystem* geht in seiner jetzigen Form auf das 19. Jahrhundert zurück und orientiert sich an dem Spruch „Liberté – Égalité – École“. 1905 wurden Staat und Kirche getrennt, seither gibt es außer im Elsass und einem kleinen Teil von Lothringen keinen Religionsunterricht mehr an den französischen Schulen. Es wurde aber ein schulfreier Wochentag eingeführt um die Möglichkeit zum Besuch des Religionsunterrichts zu schaffen. Die öffentliche Schule soll philosophisch und politisch neutral sein und ist zumindest theoretisch kostenlos. Das Land war immer stark zentralistisch organisiert, aber 1980 übertrug der Staat den Regionen, den Departments und den Gemeinden mehr Verantwortung und ist seither nur mehr für den universitären Bereich voll verantwortlich.

Das Bildungssystem beginnt mit der *École Maternelle*, einer Vorschulstufe für Kinder von drei bis sechs Jahren, die von 99% der Kinder besucht wird. Seit einiger Zeit steht sie schon den Zweijährigen offen, 13,6% nehmen diese Möglichkeit derzeit wahr. Die École Maternelle versteht sich als echte Schule, wo der sprachliche Ausdruck der Kinder verbessert wird, Lesen und Schreiben „entdeckt“ und soziale Kontakte aufgebaut werden. Mit sechs Jahren beginnt die Schulpflicht und dauert zehn Jahre. Die *Volksschule (École Élémentaire)* umfasst fünf Jahre, an sie schließt eine *Mittelstufe (College)*, die mit einer *Abschlussprüfung (Le Brevet des Collèges)* endet. Danach folgen drei Jahre *Lycée* mit der Wahl zwischen drei verschiedenen Fachrichtungen. 80% wählen das allgemeine Lycée, 16% das technische Lycée und 4% das berufsorientierte Lycée. (Lycée professionnel). Am Ende steht das *Baccalaureat*, das aus einer Vorprüfung von einem bis vier Fächern und einer Hauptprüfung aller anderen gewählten Fächer besteht. Schüler/innen können maximal 20 Punkte und müssen mindestens 10 Punkte erreichen. Im Lycée Français kann man auch das *Abibac* (Baccalaureat und Abitur gemeinsam) ablegen.

Nach dem Baccalaureat können an den Universitäten alle Fächer außer Medizin ohne Aufnahmeprüfung studiert werden. Die Studiengebühren sind relativ niedrig. Die Elitehochschulen „Grandes Écoles“ sind teuer und selektieren stark durch Aufnahmeprüfungen. In den Lycées werden dafür Vorbereitungskurse angeboten. Im Studium wird derzeit generell auf das Bologna System umgestellt Licence¹ – Master - Doctorat

Die *Zentralmatura* gibt es in Frankreich seit der Zeit Napoleons und sie ist „das Normalste der Welt“. In Frankreich kann man sich gar keine andere Form vorstellen als die, dass alle Schüler/innen die gleichen Aufgaben bekommen und diese von externen Personen korrigiert werden. Das Zeugnis ist ein Nationaldiplom².

Im Lycee machen deutschsprachige Schüler/innen in Deutsch und Geschichte/Geographie eigene Maturaprüfungen. Mündliche Prüfungen werden von fremden Lehrer/innen abgenommen.

Danach besuchten wir zwei *Unterrichtsstunden*. Ich war Gast bei einem Chemieunterricht und bei Deutsch für Schüler/innen deren Muttersprache nicht Deutsch ist. In Chemie war die Klasse geteilt. 13 Schüler/innen arbeiteten zuerst zu zweit an einem Projekt mit Versuchen und mussten dann auf einem Zettel ihre Ergebnisse eintragen. Im letzten Teil der Stunde zeigte die Lehrerin zwei Versuche. Im Lycée gibt es keine Klassen in unserem Sinn, die Schüler/innen gehen jede Stunde in einen anderen Raum zu ihren Lehrer/innen. Da es auch keine Garderoben gibt, tragen sie ihre Schulrucks-

1 Der Ausdruck bachelor wird nicht geschätzt

2 Es herrscht großes Unverständnis, dass in Österreich nur ein teilzentrales System vorgesehen ist bei dem die Aufgaben von den eigenen Lehrer/innen korrigiert werden.

säcke und Jacken immer mit sich und in den Pausen wird es auf den Gängen recht eng. Das mache ihnen aber überhaupt nichts aus, versicherten alle Schüler/innen übereinstimmend. Die Deutschstunde wurde als Frage- und Antwortstunde zwischen Schüler/innen und Gästen gestaltet. Die Schüler/innen sprechen die verschiedensten Muttersprachen, sie versuchen in Deutsch das Niveau B2 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GERS) zu erreichen. An der Schule gibt es keine Erst- oder Zweitsprache, die Einteilung erfolgt nach dem Niveau. Viele haben nicht die Absicht in Österreich zu bleiben. Sie werden entweder noch in der Schulzeit oder zum Studium das Land verlassen. Sportwochen sind den Schüler/innen nicht bekannt, Sprach- und Auslandsaufenthalte finden selten statt und hängen vom Engagement einzelner Lehrer/innen ab.

Während des ausgezeichneten Mittagessens (Suppe, Vorspeise, Hauptspeise, zwei Nachspeisen) konnten wir die Schüler/innen weiter intensiv befragen und danach erläuterte die Direktorin noch einige Details.

Sie bestätigte, dass es Suppliestunden in unserem Sinn nicht gibt. Erst bei längerer Krankheit wird ein Ersatz gesucht. Der Unterricht dauert von 8:30 bis 17:30, es gibt eine Stunde Mittagspause, aber keine Freizeit zwischendurch. Zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung kommen die Schüler/innen und die Lehrer/innen auch am Samstag in die Schule. Die Ecole maternelle und die Volksschule haben eine Viertagewoche (Mo, Di, Do, Fr), in den späteren Jahrgängen ist der Mittwoch Nachmittag frei. Die Naturwissenschaften haben einen besonderen Stellenwert, Laborant/innen bereiten den Lehrer/innen dieser Fächer alles vor.

Die Schule hat einen Erziehungsleiter, der zum Direktionsteam gehört und für viele unterschiedliche Bereiche zuständig ist, z.B. für Probleme mit und von Schüler/innen, Fehlstunden, aber auch für den Schulball. Die Klassenvorstände haben keine administrative Arbeit zu erledigen.

Es gibt zwei *Elternvereine* an der Schule, die aber zum Unterschied von den Schulen in Frankreich im Lycée nicht politisch organisiert sind. Sie haben sehr große Informationstafeln beim Schuleingang. Die Schule arbeitet mit beiden zusammen.

Es gibt zwei Schulpartnerschaftsgremien:

Dem *Conseil de vie lycèene* gehören die Direktorin, Lehrer/innen, Eltern und 10 Schüler/innen an. Hier wird alles, was die Schule betrifft, beraten und die Tagesordnung für das zweite Gremium, den *Conseil d'Établissement* (Schulgemeinschaftsausschuss), erstellt. Letzteren gibt es seit zwei Jahren, ihm gehören Vertreter/innen der Eltern (5), Lehrer/innen (5) und Schüler/innen (2) und Administration und Verwaltung (9) an. Den Vorsitz führt die Direktorin.

Die Klassenelternvertreter/innen und die Klassensprecher/innen nehmen an der gesamten Klassenkonferenz teil und dürfen sich dort auch zu Wort melden. Sie wissen über alle Noten der Klasse Bescheid.

Den Abschluss bildete ein Besuch der *Bibliothek*. Bibliotheken haben eine große Tradition in Frankreich. Es wird Wert darauf gelegt, dass Schüler/innen dort genug Platz haben um für ihre Aufgaben zu recherchieren. Es stehen ihnen eine ganze Reihe von Laptops und viele Bücher zur Verfügung.

Die Schule besteht aus zwei großen Gebäuden, dazwischen gibt es viel freie Fläche. Die Schüler/innen dürfen bei jedem Wetter ins Freie.

Es war ein interessanter Besuch in einer Schulwelt, die sich doch einigermaßen von der österreichischen unterscheidet. Die Schüler/innen kamen mir sehr offen und unkompliziert vor.

Dr. Christine Krawarik